



Neue Wege in der Kommunikation im Strafvollzug: Den Menschen hinter dem Gefangenen sehen

Ein Gefängnis für männliche Inhaftierte in Niedersachsen. Es ist der zweite Tag eines Kurses zur Gewaltfreien Kommunikation, den wir „neue Wege gehen“ nennen.

Anwesend sind 10 Inhaftierte und zwei Trainer (T) - und wir behandeln das Thema Ärger.

Einer der Teilnehmer (D) sagt, dass er sauer ist auf alle hier im Knast. Auf unsere Bitte, sich das genauer anzuschauen, lässt er sich ein.

T: Was sind deine Gedanken?

D: Ich möchte am liebsten alle Schlagen. Das sind doch Idioten und Spinner.

T: Kannst du die Wut im Körper spüren?

D: Nein, ich fühle nichts

T: Sind da noch mehr Gedanken?

D: Verdammt- eigentlich bin ich sauer auf mich selbst, dass ich überhaupt hier gelandet bin.

T: Kannst du diese Wut im Körper spüren?

D: (klopft sich auf die Brust) Die spür ich hier.

T: Bist du sauer, weil du Vertrauen brauchst, dein Leben leben zu können, ohne wieder ins Gefängnis zu kommen?

D: Ja

T: Und möchtest du selber bestimmen können, mit welchen Menschen du deine Zeit verbringst? Und eine Umgebung, in der mehr Gemeinschaftlichkeit ist?

D: Auf jeden Fall

T: Und deine Wut auf die anderen? Hängt sie damit zusammen, dass du dir einen achtsamen und respektvollen Umgang wünschst?

D: Ja, Ich glaub schon.

T: Wenn du dich mit deinen Bedürfnissen verbindest - ich nenne sie dir noch einmal: Vertrauen, Selbstbestimmung, Gemeinschaft, ein respektvolles Miteinander... verändert sich dann etwas bei dir? Verändert sich die Wut?

D: Ja, da ist jetzt eher Hilflosigkeit.

T: Hilflos, weil du nicht weißt, was du tun kannst, um die Situation zu verändern?

D: Ja. Wissen sie, so hab ich noch nie über mich nachgedacht.

T: Hilft dir das?

D: Na ja, nicht dabei, hier raus zu kommen. Aber es macht was in mir.

T: Danke, dass du mitgemacht hast.

Der gleiche Teilnehmer als Feedback am nächsten Tag:

D: Na ja, sie hören einem so zu, dass man einfach weiterreden möchte.

Das ist wohl einer der wichtigsten Aspekte unserer Arbeit im Gefängnis. Zuhören und die Menschen ernst nehmen mit all dem, was sie sind.

Es ist erstaunlich, wie schnell in den Gruppen „offene“ Gespräche und tiefe Prozesse möglich sind. Die Teilnehmer sagen dazu, dass sie spüren, dass wir uns für sie als Menschen (und nicht als Straftäter) interessieren - und dass sie sich während des Kurses frei fühlen.

Einige Feedbacks:

Zu Beginn des zweiten Tages fragen wir die Teilnehmer, ob sie in der Zwischenzeit etwas ausprobiert hätten?

Antwort von zwei Teilnehmern: wir hatten in der Zwischenzeit ein Gespräch mit unserm Vollzugsabteilungsleiter. Wir konnten ihn das erste Mal als Mensch sehen, und nicht als



Neue Wege in der Kommunikation im Strafvollzug: Den Menschen hinter dem Gefangenen sehen

bürokratisches Monster. Wir haben in diesem Gespräch Dinge erreicht, die wir uns vorher nicht vorstellen konnten.

Ebenfalls zu Beginn des zweiten Tages die Frage was in der Zwischenzeit gelaufen sei beantwortet ein Teilnehmer: „Ich bin von einem Freund angespuckt worden. Ich habe keine Ahnung, was ihn dazu getrieben hat. Und ich bin ruhig geblieben und habe weder zurück gespuckt noch anderes aggressiv reagiert. Das hätte ich vorher nicht geschafft.“

Ein Häftling aus Nigeria gab als Feed-back: „Ich spüre, dass ihr euch wirklich kümmert- und ich danke euch, dass ihr uns hier die Chance gebt, wir selber zu sein, und uns als Mensch zu zeigen. Für mich wurde hier so etwas, wie Liebe erfüllt. Das ist viel mehr, als ich erhofft hatte...“

Wir versuchen den Teilnehmern eine bunte Mischung aus Theorie, Praxis, Gesprächen und Spielen zu bieten.

Es ist sehr unterschiedlich, wie die Teilnehmer sich mit der Thematik befassen. Das Thema Bedürfnisse und der Gedanke, dass hinter allem, was wir tun oder sagen ein Bedürfnis steht, ist etwas, was die meisten von ihnen mitnehmen.

Eine Übung, die wir stets am Ende eines Kurses, der über drei einzelne Tage, im Abstand von zwei Wochen geht, ist die Wertschätzungs- oder Dankbarkeitsrunde.

In Halbgruppen überlegen wir gemeinsam für jeden, der in der anderen Gruppe ist, etwas, was wir an der Person schätzen- oder wofür wir ihm danken.

Dies versuchen wir im Stil der Gewaltfreien Kommunikation: Was habe ich bei der anderen Person beobachtet? Was fühle ich, wenn ich das sehe/erlebe? Welches Bedürfnis wurde dadurch bei mir erfüllt?

Ein Beispiel:

Wir sitzen in der Runde. Jeder trägt die Wertschätzung für eine andere Person vor. Wir stellen eine Kerze vor den, der die Wertschätzung empfängt.

Beobachtung: Wenn ich dem zuhöre, was du hier beiträgst

Gefühle: Spüre ich Wärme und ich fühle mich sicher

Bedürfnis: Das erfüllt mir Vertrauen und Dazugehören

Während dessen ist es oft ganz still im Kreis.

So machen wir erlebbar, dass bei jedem in der Gruppe etwas zu finden ist, das wir schätzen und für das wir dankbar sind.

Georgis Heintz und Jens Hennings

Veröffentlicht in *Contraste* - November 2008